

Molkerei-Check: Weidemilch, ein Nischenprodukt

Ergebnis der ersten Greenpeace-Abfrage zu Haltungsbedingungen
von Milchkühen führender Molkereien in Deutschland



GREENPEACE

Molkerei-Check: Weidemilch, ein Nischenprodukt

Ergebnis der ersten Greenpeace-Abfrage zu Haltungsbedingungen
von Milchkühen führender Molkereien in Deutschland



Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace arbeitet international und kämpft mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mehr als 630.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

Helfen Sie uns, eine lebenswerte Umwelt zu bewahren



► **Jetzt Fördermitglied werden!**

Mit Ihrem regelmäßigen Beitrag unterstützen Sie unsere Arbeit langfristig.

greenpeace.de/spenden/foerdermitglied

Impressum

Greenpeace e. V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, T 040 30618-0 mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de
Politische Vertretung Berlin Marienstr. 19-20, 10117 Berlin, T 030 308899-0 **V.i.S.d.P.** Lasse van Aken **Text** Kristina Oberhäuser **Fotos** Fred Dott, Lucas Wahl, alle © Greenpeace **Bildredaktion** Kirstie Kinley **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Klasse 3b **Stand** 05/2023; 1 0566 1

greenpeace.de



Die Ausgangssituation

Weidehaltung

Die auf der grünen Weide grasende, glückliche Kuh – ein von Molkereien gerne verwendetes Bild – ist in Wahrheit mittlerweile eine bedrohte Art in Deutschland geworden. Rund drei Viertel der Milchkühe in Deutschland stehen nie auf der Weide, sondern leben unter schmerz- und leidvollen Bedingungen im Stall (siehe [Rechtsgutachten zur Milchviehhaltung](#)). Oft auch über mehrere Monate am Stück angebunden, ohne die Möglichkeit, sich umzudrehen oder auch nur einen Schritt zu gehen.

Innerhalb von zehn Jahren ist der [Anteil von Rindern mit Weidegang um 25 Prozent gesunken](#). Nur noch knapp ein Drittel aller Milchkühe darf zumindest kurz auf die Weide. Darunter fällt allerdings auch die saisonale Anbindehaltung, bei der die Kühe sechs bis acht Monate im Stall angebunden werden und nur im Sommer rauskommen. Dabei ist die Weidehaltung besonders artgerecht, sie wirkt sich positiv auf die Gesundheit der Tiere aus und ist wegen der zahlreichen Kräuter und Gräser ökologisch besonders wertvoll. Zudem speichert beweidetes Grünland deutlich mehr klimawirksamen Kohlenstoff im Boden als Ackerpflanzen.

Die Weidehaltung hat ein sehr gutes Image und entspricht den Vorstellungen der Konsument:innen, wie Kühe leben. Die Verbraucher:innen wissen in der Regel aber wenig darüber, wie die Kühe gehalten werden, deren Milch sie trinken. Sie erwarten, dass die Kuh zumindest tagsüber draußen ist und stundenlang grasen kann. Die Molkereien nutzen das aus und werben – gemeinsam mit dem Lebensmitteleinzelhandel – geschickt mit dem Bild der glücklichen Weidekuh.

Auch wenn auf Milchtüten „Weidemilch“ steht, ist für Verbraucher:innen nicht ersichtlich, was sich hinter diesem Begriff genau verbirgt und inwiefern sich die Vorgaben der Molkereien für die Milchbauern

und -bäuerinnen unterscheiden (siehe [Milch-Siegel-Check](#)). Einige verlangen von ihren Lieferanten beispielsweise, dass die Kühe 180 Tage einen Großteil des Tages auf der Weide stehen und ein Mindestmaß an Weide für sich zur Verfügung haben. Andere hingegen verlangen nur 120 Tage im Jahr für wenige Stunden ohne Flächenvorgabe: Das bedeutet, dass die Kühe zwar rauskommen, sich allerdings mit wenigen Quadratmetern zufriedengeben müssen. Darüber hinaus bleibt unklar, wie die Kühe den Rest des Jahres gehalten werden.

Die rechtliche Situation

Es gibt keine gesetzlichen Vorgaben, wie lange Kühe auf der Weide stehen müssen, um die Bezeichnung Weidemilch tragen zu dürfen: Sie wird weder durch die sogenannte Tierschutznutztierhaltungsverordnung definiert, noch ist der Begriff rechtlich geschützt.

Das Oberlandesgericht Nürnberg hat lediglich 2017 in einem Urteil festgestellt, dass die Bezeichnung Weidemilch nicht irreführend ist, wenn die Kühe an 120 Tagen des Jahres mindestens je sechs Stunden Weidegang haben, auch wenn es sich lediglich um eine kleine Wiese für viele Kühe handelt. An den restlichen 245 Tagen dürfen die Tiere im Stall stehen. Somit stehen die Rinder übers Jahr gerechnet lediglich acht Prozent der Zeit auf der Weide. Auch darf die Milch von Kühen, die im Sommer auf der Weide sind, die übrigen Monate aber im Stall – oft sogar angebunden – stehen, als Weidemilch vermarktet werden. Wenn nicht anders auf der Milchpackung gekennzeichnet, bezieht sich der Begriff Weidemilch auf diesen Standard.

Darüber hinaus fehlt bei diesem Niedrig-Standard eine Flächenvorgabe. In der Praxis haben viele Kühe von Molkereien, die Weidemilch anbieten, nur eine kleine „Jogging-Wiese“, die sie sich mit vielen anderen Kühen teilen müssen. Einige Bio-Verbände und auch das Label Pro Weideland machen ihren Milchproduzent:innen daher Vorgaben, wie viel

Fläche jeder Kuh zusteht. Bei Pro Weideland müssen pro Tier 2000 m² Grünland (davon 1000 m² als Weide) vorgehalten werden.

Möglich ist die Weidehaltung während der gesamten Vegetationsperiode von April, teilweise bis in den November, je nachdem, wie trocken es ist. Die Kühe können Tag und Nacht draußen sein. Lediglich morgens und abends müssen sie für je zwei Stunden die Weide zum Melken verlassen.

Begriffe wie Alpenmilch oder Landmilch sind reine Marketing-Begriffe und beschreiben keinen näher definierten Haltungs- oder Qualitätsstandard.

Das geht auf keine Kuhhaut!

Kaum vorstellbar, aber bislang fehlen in Deutschland Mindestanforderungen, die die Haltung von Milchkühen gesetzlich regeln. In der Nutztierhaltungsverordnung gibt es Regeln für die Haltung von Schweinen, Sauen, Geflügel, nicht aber für Kühe.

Ein Rechtsgutachten von Greenpeace zeigt, dass Milchkühe oft unter schmerz- und leidvollen Bedingungen gehalten werden, die mit dem Tierschutzgesetz nicht vereinbar sind. Das betrifft die Haltung innerhalb des Stalles (Boxenlaufstall, Anbindehaltung), die Möglichkeit des Auslaufes und Grasens draußen, aber auch Praktiken wie die betäubungslose Enthornung und die Züchtung zu immer höherer Milchleistung (Qualzucht).



Die Abfrage

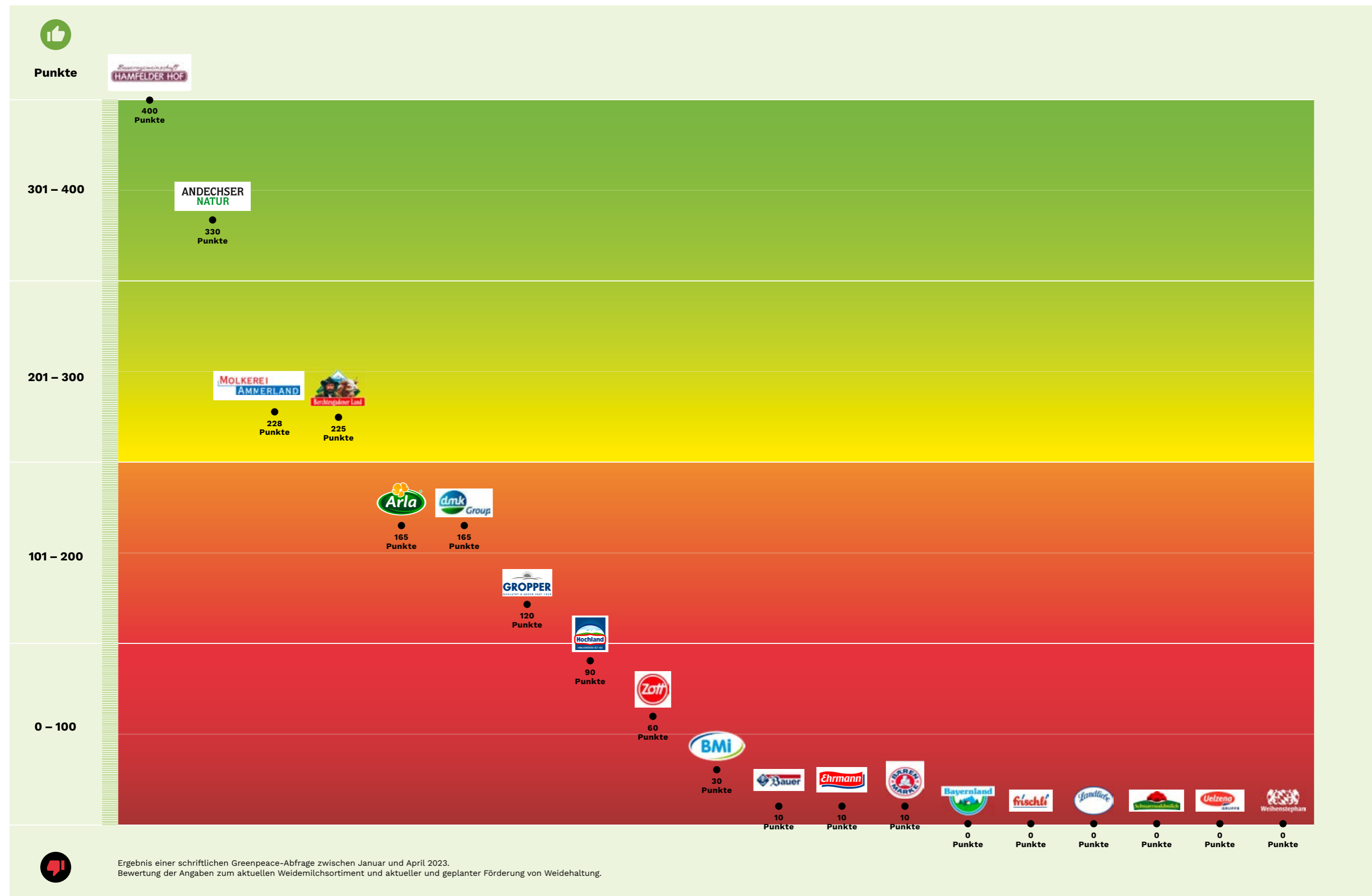
Zwischen Januar und April 2023 hat Greenpeace 19 Molkereien in Deutschland angeschrieben. Darunter sind die größten, aber auch einige Molkereien von besonderem Interesse, etwa weil sie kuhgebundene Kälberaufzucht honorieren. Sie verarbeiten insgesamt zwei Drittel der in Deutschland produzierten Milch.

Von den 19 Molkereien haben sechs nicht geantwortet. Einige haben abgesagt, andere haben nach mindestens drei Anfragen per Brief, E-Mail und teilweise auch telefonisch nicht reagiert.

Greenpeace wollte wissen:

- Ob Molkereien Milch aus Weidehaltung anbieten und wenn ja, wie groß der Anteil an der Gesamtmenge der verarbeiteten Milch ist.
- Welche Molkereien ihren Milchbauern und -bäuerinnen Zuschläge für Weidemilch bezahlen, die ja mit einem erheblichen Mehraufwand und Kosten verbunden ist.
- Ob die Molkereien Milch von Kühen beziehen, die ganzjährig angebunden sind und damit tierschutzwidrig gehalten werden.

Das Ergebnis



Fazit: Weidemilch wird kaum honoriert

Wer bietet Weidemilch an und stammt sie wirklich von Kühen, die auf der Weide gehalten wurden?

Lediglich zwei der befragten Molkereien haben vorrangig (Andechser mit 85 Prozent) bzw. ausschließlich (Hamfelder Hof mit 100 Prozent) Milch von Kühen mit Weidehaltung in ihrem Sortiment.

Von den anderen Molkereien können lediglich Berchtesgadener Land (50 Prozent) und Ammerland (46 Prozent) einen signifikanten Anteil Weidemilch an der gesamten Milchmenge vorweisen. Einen relevanten Anteil Weidemilch haben außerdem noch Arla und DMK (Deutsches Milch-Kontor) mit jeweils 30 Prozent sowie Gropper mit 25 Prozent. Alle anderen Molkereien verarbeiten keinen oder einen zu vernachlässigenden Anteil an Milch von Kühen mit Weidegang.

Der Weidestandard, den die Milchbäuerinnen- und bauern einhalten müssen, variiert je nach Molkerei. Das Minimum sind 120 Tage mit mindestens sechs Stunden auf der Weide (siehe oben). Einige Molkereien verlangen darüber hinaus Pro Weideland-Kriterien (2000 m² Grünland/Tier) oder dass die Flächenvorgaben unterschiedlicher Bio-Verbände umgesetzt werden. Da das Ziel aus Klimaschutzgründen sein muss, Kühe möglichst viel mit der Weide zu ernähren, um wenig Kraftfutter zufüttern zu müssen, sind Flächenvorgaben und höhere Zeiten auf der Weide wichtig und entsprechend in unserer Bewertung eingeflossen.

Die Molkerei Hamfelder Hof sticht hervor, da ihre Kühe an 180 Tagen für mindestens acht Stunden auf einer Weide von mindestens 1000 m² stehen. Darüber hinaus fördert die Molkerei Naturschutzmaßnahmen und eine kuhgebundene Kälberaufzucht, bei der die Kälber drei Monate auf den Höfen bleiben. Die anderen Molkereien mit Weidemilch beziehen meist Milch verschiedener Standards. Berchtesgadener Land etwa verarbeitet den Mindeststandard (120 Tage à sechs Stunden), aber auch Demeter- und Naturland-Milch.

Anbindehaltung – Milch von tierschutzwidrig gehaltenen Kühen

Erfreulich ist, dass sieben der befragten Molkereien den Milchviehbetrieben die ganzjährige Anbindehaltung verbieten oder kurz davor sind, den Prozess hin zu einer Produktion ohne diese tierschutzwidrige Praxis abzuschließen.

Die saisonale Anbindehaltung, bei der Kühe acht Monate am Stück angebunden sind und sich nur in den Sommermonaten frei bewegen können, wird lediglich von einer Molkerei ausgeschlossen. Bei vier weiteren Molkereien ist sie Auslaufmodell und wird nur von einem sehr kleinen Teil der angeschlossenen Betriebe praktiziert. Im Umkehrschluss bedeutet dies: Die ganzjährige Anbindehaltung und vor allem die saisonale Anbindehaltung ist leider weiter gängige Praxis in der Milchproduktion.

Auch wenn die Kühe in den Sommermonaten sechs Stunden täglich auf die Weide dürfen, ist die saisonale Anbindehaltung (Kombihaltung) nicht als verhaltensgerecht im Sinne des Tierschutzgesetzes anzusehen. Denn auch wenn die Kuh im Sommer hinaus darf, ist sie acht Monate lang 24 Stunden am Tag angebunden. Die saisonale Anbindehaltung ist nicht geeignet, um die physischen und psychischen Einschränkungen und Leiden der Tiere während des Angebundenseins abzumildern und auszugleichen. Deshalb wird die Kombihaltung im Rahmen dieser Analyse nicht als Weidehaltung gewertet. Dies verändert aber, bis auf eine Ausnahme, die Bewertung nicht signifikant.

Weidehaltung kostet – zahlen Molkereien den Mehraufwand?

Wer mehr Geld für Weidemilch bezahlt, erwartet, dass ein bedeutender Teil davon bei den Milchbäuerinnen und -bauern ankommt. Schließlich haben sie den größten Mehraufwand. Die Tiere müssen zweimal täglich zum Melken in den Stall getrieben werden. Eine Weide muss eingezäunt und der Zaun regelmäßig von Bewuchs freigehalten werden. Hinzu kommt, dass die Milchleistung niedriger ist, da die Kuh auf der Weide Kalorien verbraucht und weniger energiereiches Kraftfutter gefüttert wird. All das sind Gründe für den Rückgang der Weidehaltung in Deutschland.

Alle Molkereien, die Milch von Kühen mit Weidegang verarbeiten, zahlen entweder einen Weidezuschlag (zwischen 1,5 und 1,75 Cent pro Kilogramm) oder gelten die Zusatzleistung über den Bio-Milchpreis ab. Diese Zuschläge decken die Kosten der Weidehaltung nur bedingt. Laut einer Analyse des Büros für Agrarsoziologie und Landwirtschaft für das MEG Milch Board belaufen sich die Mehrkosten der Weidehaltung, abhängig von der Betriebsgröße, auf 6,05 bis 7,34 Cent pro Kilogramm und Jahr. Darin enthalten sind der Mehraufwand für Arbeit, Material und Maschinen, Investitionskosten und die geringere Milcherzeugungsmenge.

Greenpeace fordert:

- **Molkereien stellen zeitnah auf Weidehaltung (Pro Weideland-Standard) um**
- **Faire Preise für Bäuerinnen und Bauern, die ihre Kühe auf der Weide halten**
- **Bundesweites Förderprogramm für Weidehaltung. Denn langfristig dürfen wir Rinder nur auf der Weide halten, wenn die gesetzlich verbindlichen Klimaschutzziele von netto null 2045 erreicht werden sollen**
- **Zeitnahes Verbot der ganzjährigen Anbindehaltung**
- **Rechtlich verbindliche Vorgaben, die für alle Rinder gelten, damit es Mindeststandards für die Betriebe gibt: mehr Gras, weniger Kraftfutter, keine Anbindehaltung und mehr Platz im Stall**
- **Jede Kuh bekommt einen Fress- und Liegeplatz, der weich, trocken und sauber ist und mindestens 1,20 m (doppelte Schulterbreite) breit ist.**

Methodik: Punkteverteilung

So hat Greenpeace die Angaben der Molkereien bewertet

Allen Molkereien wurde im Januar 2023 ein Fragebogen mit 18 Fragen geschickt. In diesem wurden Details zu den Haltungsstandards auf den Milchviehbetrieben, Vorgaben bei der Fütterung, Anteilen von Bio- und Weidemilch an der gesamten verarbeiteten Milchmenge und gezahlten Zuschlägen abgefragt. Darüber hinaus haben wir auch um Informationen zur Klimabilanz der Molkereien und zu Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen gebeten. Die Antworten lassen wir von Expert:innen analysieren und werden die Ergebnisse zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlichen. Sie fließen nicht in das aktuelle Ranking ein.

Höchste erreichbare Punktzahl

Wenn die gesamte Milchmenge einer Molkerei Bio- oder Weidestandard hat, Zuschläge gezahlt werden, ganzjährige und saisonale Anbindehaltung verboten ist und kuhgebundene Kälberaufzucht honoriert wird, wird die maximale Punktzahl von 400 Punkten erreicht. In dieser Abfrage hat das lediglich Hamfelder Hof erreicht.

Der Fokus dieser Bewertung liegt auf der Haltung der Kühe. Gepunktet werden folgende Parameter:

| Parameter | Punkte |
|--|------------|
| Weide oder Bio wird erfasst | 15 |
| Antwort geschickt (Transparenz) | 10 |
| Ganzjährige Anbindehaltung ausgeschlossen | 30 |
| Saisonale Anbindehaltung ausgeschlossen | 15 |
| Je Prozent Milchmenge (Anteil an Gesamtmenge) mit Weide bzw. Bio (für Kombihaltung gibt es keine Punkte) | 3–300 |
| Zuschlag für Weide- oder Biomilch wird bezahlt | 20 |
| Kuhgebundene Kälberaufzucht | 10 |
| Gesamt | 400 |

Ergebnisse im Detail

| | Weidestandard | Anteil Milchmenge mit Weidehaltung | Ganzjährige Anbindehaltung ausgeschlossen? | Zuschlag für Weide oder Bio? | Punkte |
|--------------------------------------|---|------------------------------------|--|------------------------------|------------|
| Ammerland | Pro Weideland | 46 % | ja | ja | 228 |
| Andechser | EU-Bio und Bioland | 85 % | ja | ja | 330 |
| Arla | Pro Weideland | 30 % | ja | ja | 165 |
| Bauer | – | 0 % | nein | nein | 10 |
| Bayerische Milchindustrie | – | 0 % | nein | ja | 30 |
| Bayernland | –* | – | – | – | 0 |
| Berchtesgadener Land | 120/6 + Demeter und Naturland | 50 % | ja | ja | 225 |
| DMK Deutsches Milchkontor | 120/6 | 30 % | ja | ja | 165 |
| Ehrmann | – | 0 % | nein | nein | 10 |
| Frischli | – | – | – | – | 0 |
| Gropper | 120/6 und Pro Weideland | 25 % | nein | ja | 120 |
| Hamfelder Hof | 180/8 (min. 1000 m ² Weide/GV) | 100 % | ja | ja | 400 |
| Hochland | EU-Bio | 5 % | ja | ja | 90 |
| Hochwald (Bärenmarke) | – | 0 % | nein | nein | 10 |
| Landliebe (Friesland Campina) | – | – | – | – | 0 |
| Schwarzwaldmilch | – | – | – | – | 0 |
| Uelzana | – | – | – | – | 0 |
| Weihenstephan | – | – | – | – | 0 |
| Zott | Bioland und Naturland | 5 % | nein | ja | 60 |

* keine Antwort der Molkerei